

Göttingen, 5. Okt. 2000

An „alle“ im Gebäude Waldweg 26

Energiesparen im Waldweg 26: Ergebnisse des Experiments – und eine Bitte

Vor einem Jahr, Anfang Oktober 1999, wurden Sie in einem Rundschreiben gebeten, ein Projekt gegen die Verschwendung von Heizenergie und Strom zu unterstützen. Genannt wurden vor allem folgende Maßnahmen:

- > Nicht zum Fenster hinaus heizen, sondern bei geöffnetem Fenster den Thermostat zudreuen. (Als Erinnerungshilfe wurden an den meisten Fenstern entsprechende Hinweise angeklebt).
- > Im Arbeitszimmer die Heizung vor dem Urlaub oder Wochenende, am besten auch abends, zurückdrehen (nicht ganz abstellen).
- > In der vorlesungsfreien Zeit nach dem Wintersemester sowie in den Weihnachtsferien die Thermostate der Seminarräume niedriger einstellen.
- > Überflüssige Beleuchtung ausschalten, insbesondere in leeren Hörsälen und Seminarräumen, aber auch in Fluren, Toiletten usw.
- > Licht und technische Geräte im Arbeitszimmer abschalten, wenn man es für Lehrveranstaltungen, längere Pausen usw. verlässt.

Nun liegen die Zahlen vor. Hat sich der Energieverbrauch tatsächlich verringert?

Ja, bei der Heizung um etwa 8,2%, bei Strom um etwa 4,7% – und zwar für den Zeitraum von Oktober 1999 bis Juni 2000, verglichen mit dem Zeitraum ein Jahr zuvor (Okt. 1998 bis Juni 1999). Das ist gewiss mehr als eine symbolische Verminderung. Bei Wärme sind es über 300.000 Kilowattstunden, bei Strom ca. 40.000 Kilowattstunden. Da nicht alle Gebäudeteile einbezogen waren (vor allem der Sportbereich fehlt), ist die Einsparung in dem betroffenen Bereich prozentual vermutlich noch größer (über 9% bzw. 5%). Zum Vergleich wurden übrigens zwei andere Gebäude (Theologicum und Verwaltungsgebäude Goßlerstr.) heran-gezogen. Da es in beiden Gebäuden keine Verminderungen, eher leichte Anstiege gab, ist die Einsparung also nicht durch mildere Temperaturen erklärbar.

Bemerkenswert ist dabei,

- dass die Reduktion ohne technische Neuerungen, allein durch Handlungen erreicht wurde,
- dass ausschließlich pure Verschwendung, nicht aber Wohnkomfort vermindert wurde,

– dass der Versuch nichts gekostet hat (außer den Klebezetteln für die Fenster), aber insgesamt in den 9 Monaten fast 20.000 DM eingespart hat.

Rückschau auf die Befragung

Dem Rundschreiben vor einem Jahr lag auch ein kurzer Fragebogen bei. Die Rücklaufquote war mit knapp 30 Prozent zwar nur mäßig, die Antworten waren dennoch hilfreich. Allerdings ist anzunehmen, dass vorwiegend ökologisch Interessierte geantwortet haben:

Alle begrüßten das Projekt voll (26) oder teilweise (2). Die meisten kündigten an, die angesprochenen Punkte in einem mehr oder minder großen Ausmaß zu realisieren (überwiegend zwischen 60% und 100% Prozent, im Durchschnitt bei 80%). Sechs Personen (fast ein Viertel) gaben an, zuvor nicht gewusst zu haben, dass man bei offenem Fenster den Thermostat schließen muss, um ein „Gegenheizen“ gegen die einströmende Luft zu vermeiden. Dieser Anteil ist unter denen, die nicht geantwortet haben, vermutlich noch größer.

Erfreulicherweise wurden auch konkrete Hinweise auf Verschwendungen im Gebäude gegeben. Weiterhin wurden einige Fragen gestellt, zu denen Recherchen notwendig waren, und die mit den nachfolgenden Informationen hoffentlich zufriedenstellend beantwortet werden:

Fragen zu Licht, Computer und Kopierer

- Verbrauchen Neonleuchten durch Abschalten und erneutes Anschalten nicht mehr Strom als durch Dauerlicht? Nein, Abschalten ist günstiger – so ein Elektroingenieur.
- „Ab wann“ lohnt es sich, den *PC* abzuschalten? Als Richtwert gilt: bei mehr als 15 Minuten Arbeitspause (Energie-Info der Uni Hamburg). Für Computer etwa ab Baujahr 1992 mindert das nicht die Lebensdauer. Wichtig: Der *Monitor* verbraucht am meisten Strom; Bildschirmschoner schonen nicht den Verbrauch; bewegte, farbige Schoner verbrauchen sogar besonders viel Strom. Empfehlung: Wer das An- und Abschalten des *PC* zu unpraktisch findet, sollte vor Mittagspausen etc. wenigstens den Monitor abschalten. (Neuere Computer und Monitore haben übrigens oft ein „intelligentes Energiemanagement“; das Handbuch gibt Auskunft).
- Schwieriger sind solche Angaben für den *Kopierer*. Nicht nur sind die Geräte unterschiedlich; man weiß oft auch nicht, wann der nächste Benutzer kommt, wie lange also die Unterbrechung dauert. An sich gilt: Bei längerer Unterbrechung sollte man ganz abschalten, ansonsten wenigstens die Spartaste drücken, weil damit die Temperatur der Fixiertrommel abgesenkt wird. Die ideale Lösung ist offenbar der „memo-switch“-Energiemanager, ein Gerät, das sich die typischen Benutzungszeiten

merkt und danach den Kopierer reguliert. „memo-switch“ spart viel Energie und lässt sich auch nachträglich einbauen.

Dieses Ergebnis ist sicher interessant genug, um das Projekt weiterzuverfolgen und auszudehnen. Das Einsparpotenzial ist vermutlich weit größer als die erreichten Prozente. Nicht alle in diesem Hause haben das Projekt unterstützt und einige Maßnahmen, die nur durch die Verwaltung zu realisieren sind, stehen noch aus. Wir bitten Sie um Unterstützung, indem Sie (weiterhin) die eingangs angeführten Punkte beherzigen.

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Peter Nolting